Schwarzwald-Wacht

Calwer Tagblatt

Amtliche Tageszeitung der NSDAP.

Hauptschriftleiter: Friedrich Hans Scheele. Anzeigenleiter: Alfred Schaffheitle. Sämtliche in Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht G.m.b.H. Calw. Geschäftsstelle: Lederstraße 25. Fernsprecher 251. Schluß der Anzeigenannahme: 7.30 Uhr. — Rotationsdruck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw. — Zurzeit gilt Preisliste 4. Fernmündliche Anzeigen ohne Gewähr. D. A. III. 37: 3670. Bei Anzeigen-Wiederholung oder Mengenabschluß (Staffel E). Nachlaß. Erfüllungsort: Calw.

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpfg. „Schwäbische Sonntagspost" (einschl. 20 Rpfg. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpfg. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschl. 18 Rpfg. Zeitungsgebühr, zuzügl. 36 Rpfg. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rpfg. mehr. Anzeigenpreis: Der großspaltige Millimeter 7 Rpfg. Textteil-Millimeter 15 Rpfg.

Amtsblatt sämtlicher Behörden in Stadt und Kreis Calw / Heimatblatt seit dem Jahre 1826

Nr. 77 | Calw, Montag, 5. April 1937 | 111. Jahrgang

Sowjettruppen in Valencia gelandet!

Waffenschmuggel mehr denn je — Nichteinmischung nur auf dem Papier?

= pl. **Lissabon**, 4. April.

An Bord zweier Sowjetschiffe trafen in Valencia Abteilungen der Roten Armee ein, deren Angehörige als „Touristen" und „Abgesandte sowjetrussischer Betriebe" getarnt waren. Der bolschewistische Oberhäuptling von Katalonien, Companys, erklärte in diesem Zusammenhange, daß er demnächst neue Abkommen mit Sowjetrußland und Mexiko — dessen Staatssekretär für Auswärtiges dieser Tage erklärte, daß Mexiko ungeachtet des Nichteinmischungsabkommens die spanischen Bolschewisten weiter mit Waffen beliefern werde — über Waffen- und Munitionslieferungen abschließen werde: „Wir werden diese Waffen aus eigenen Mitteln — (d. h. mit dem gestohlenen Golde) — bezahlen und sie auch selbst nach Barcelona schaffen. Wie wir das tun, ist unsere Sache!"

Auch die französische Presse veröffentlicht wieder Einzelheiten über den andauernden Waffenschmuggel zugunsten der spanischen Bolschewisten, so daß die Frage, ob die Nichteinmischung von den französischen Behörden nur als „ein Fetzen Papier" betrachtet wird, wohl berechtigt ist. So wurde in Genf ein 17jähriger Bursche verhaftet, der mit einem gestohlenen Kraftwagen Waffen für die spanischen Bolschewisten nach Frankreich bringen wollte. Beim Verhör erklärte der Junge, daß der illegale Waffentransport für die spanischen Bolschewisten „sehr lohnend" sei. „Echo de Paris" berichtet über die Verschiebung von mehreren Tonnen Zünder für 7,5-Zentimeter-Granaten auf nächtlichen Schleichwegen nach Katalonien und fordert — vergebens! — eine polizeiliche Untersuchung der Angelegenheit. Den Bosporus haben nach Meldungen von Pariser Blättern sieben sowjetrussische Frachtdampfer mit Kriegsmaterial für die spanischen Bolschewisten passiert. Die Dampfer „Andra", „Sarkani" und „Corse" haben Marseille mit Kriegsmaterial, das in Kisten mit der Aufschrift „Kondensierte Milch" verpackt war, verlassen.

„Action Française" widerlegt die Meldungen der jüdischen Weltpresse über die angebliche Beschießung des von den spanischen Bolschewisten dem früheren Schiffseigner gestohlenen Schiffes „Mar Caspico" durch ein nationalspanisches Kriegsschiff in französischen Hoheitsgewässern. Das Schiff ist vor nationalspanischen Küstenwachschiffen geflüchtet und an der Mündung des Adour aufgefahren; die Geschichte von der Beschießung wurde nachträglich von der Besatzung erfunden.

Großbritannien verhandelt mit Franco

= cg. **London**, 4. April.

Während die marxistische Presse Englands immer wieder von der gewünschten baldigen Niederlage des Generals Franco in Spanien sprach, hat die Londoner Regierung einen höchst bemerkenswerten Schritt unternommen. Der in Hendaye auf französischem Boden residierende britische Botschafter wurde angewiesen, den ihm zugeteilten Handelsattaché Pack nach Burgos zu entsenden, um Großbritannien offiziell bei der spanischen Nationalregierung zu vertreten. Die englische Oeffentlichkeit betrachtet dies als einen Wendepunkt der britischen Politik.

Seegefecht bei Santander

= pl. **Lissabon**, 4. April

Das bolschewistisch-spanische Kriegsschiff „José Luiz Diaz" wurde vom nationalspanischen Kreuzer „Espana", unweit von Santander, an der baskischen Küste in Brand geschossen; es gelang ihm aber, nach Santander einzulaufen.

An der baskischen Front haben die nationalen Streitkräfte ihre eroberten Stellungen befestigt und Gegenangriffe der Bolschewisten mühelos abgeschlagen. Bei Zorilla wurde eine wichtige bolschewistische Stellung erobert. Die nationalen Truppen stehen nur noch 2 Kilometer vor Ochandiano.

Vor der Anerkennung des Imperiums

= gl. **Paris**, 3. April.

Das Pariser „Journal" läßt sich aus London berichten, daß man in verschiedenen englischen Kreisen immer mehr die Ueberzeugung gewönne, daß Großbritannien sich mit der Besetzung Abessiniens durch Italien abfinden und durch die formelle Anerkennung des faschistischen Imperiums die traditionelle britisch-italienische Freundschaft wiederherstellen müsse. Die nächste Völkerbundstagung im Mai böte Gelegenheit zur Regelung dieser Frage. Insgeheim sollen darüber bereits Verhandlungen mit den Regierungen mehrerer Völkerbundstaaten eingeleitet worden sein.

GPU.-Häuptling Jagoda verhaftet

Der ehemalige Gewaltige der GPU. unter Anklage dienstlicher Verbrechen

Moskau, 4. April.

Wie sowjetamtlich gemeldet wird, wurde der berüchtigte ehemalige GPU.-Häuptling Jagoda, der zuletzt Volkskommissar für das Postwesen war, wegen „dienstlicher Verbrechen strafrechtlichen Charakters" seines Postens enthoben und verhaftet. Was er für Verbrechen begangen hat, wird zunächst noch geheimgehalten, doch läßt die amtliche Verlautbarung auf Korruption und Unterschlagungen, Racheakte aus persönlichen Beweggründen usw. schließen.

Wladimir d'Ormesson stellt im Pariser „Figaro" fest, daß die Sowjetunion sich in einer außerordentlichen Krise befindet. Es sei nicht glaubhaft, daß die Sowjetunion in Wirklichkeit durch die „Trotzkisten" stark gefährdet sei. Wenn nur jeder hundertste Russe an die Wahlurne treten dürfte, würde es kein Sowjetregime mehr geben. Die Herrschaft des letzten Zaren war ein wahrhaftiges Eden im Verhältnis zur augenblicklichen Lage in Sowjetrußland, das zu den Zeiten Iwans des Schrecklichen zurückgekehrt ist. Zur Zarenzeit hat es 12 000 Volksschulen mehr gegeben als jetzt.

Die Moskauer „Prawda" wendet sich erneut schärfstens gegen die Unterschlagungen von Saatgut durch die Kollektivwirtschaften — der sicherste Beweis für die Hungerkatastrophe, die der Rätestaat erneut ausgeliefert ist.

Potemkin stellv. Außenkommissar

Der sowjetrussische Botschafter in Frankreich, Wladimir Petrowitsch Potemkin, wurde, wie amtlich aus Moskau gemeldet wird, am Sonntag von seinem Pariser Posten abberufen und gleichzeitig zum ersten stellvertretenden Volkskommissar im Außenkommissariat ernannt.

Potemkin war von 1926 bis 1929 Botschaftsrat in der Türkei, von 1929 bis 1932 Sowjetgesandter in Griechenland. In den Jahren 1932 bis 1934 vertrat er die Sowjetunion als Botschafter in Italien. Seit Ende Dezember 1934 hatte er den Posten des Sowjetbotschafters in Frankreich inne. Potemkin, der des öfteren die Sowjetunion schon in Genf vertrat, ist damit zum ersten Gehilfen des Außenkommissars Litwinow-Finkelstein geworden.

Moskau fordert Durchmarschrecht

Londoner politische Kreise glauben — teils in Ergänzung bisheriger Meldungen, teils im Widerspruch dazu — zu wissen, daß die Räteregierung Rumänien den Vorschlag gemacht hat, für die Anerkennung des rumänischen Besitzes Bessarabiens durch Moskau der Roten Armee das seit jeher angestrebte Durchmarschrecht durch Rumänien nach der Tschechoslowakei zu gewähren. Außerdem verlangt die Sowjetregierung eine weitgehende militärische Zusammenarbeit zwischen Räterußland und Rumänien und die Bildung einer gemeinsamen Front gegen den Faschismus.

Japan fühlt sich bedroht

= cg. **London**, 4. April.

Die von der englischen Presse veröffentlichte Meldung über die Befestigung der britischen Stützpunkte im Stillen Ozean, was der Aufhebung des Artikels 19 des Washingtoner Vertrages gleichkommt, hat in Japan größte Bestürzung hervorgerufen. Man bezeichnet diese britische Absicht als eine Bedrohung der japanischen Interessen und will mit der Befestigung von Formosa antworten. Bekanntlich beabsichtigt die britische Regierung, Hongkong, das von japanischen Flugzeugen von Formosa aus leicht erreichbar ist, mit einem Aufwand von rund 100 Millionen Mark zu befestigen und zu einem Luftstützpunkt auszubauen.

Bittere Enttäuschung in Paris

Ratstagung der Kleinen Entente brachte eine schwere Schlappe

✕ **Paris**, 4. April

In der Pariser Presse herrscht ein großer Katzenjammer über das Ergebnis der Ratstagung der Kleinen Entente in Belgrad. So schweigt sich z. B. das „Oeuvre" über die Tagung selbst aus und stellt nur fest, daß der tschechoslowakische Staatspräsident, Dr. Benesch, zwar einen begeisterten Empfang in Belgrad finden, daß aber die Beratungen nichts Neues bringen werden. „Ami du Peuple" verzeichnet „die Tatsache, daß die französische Diplomatie durch Stojadinowitsch eine neue Schlappe erlitten hat". Die kommunistische „Humanité" spricht von einem „tragischen Zersetzungsanschlag" der Kleinen Entente. In Pariser politischen Kreisen versucht man, die Tatsache, daß Frankreich den Staaten der Kleinen Entente Bündnisvorschläge gemacht hat — die bekanntlich abgelehnt wurden — nunmehr aus der Welt zu leugnen. Der rechtsgerichtete Abgeordnete Ybarnegaray beabsichtigt, nach der Wiedereröffnung des Parlaments an den Außenminister Delbos eine Anfrage über die schwerwiegenden Folgen des italienisch-südslawischen Abkommens für Frankreich zu richten.

Interessant ist die Stellungnahme des neuen „Volksfront"-Blattes „Ce Soir": Die deutsche diplomatische Ueberlieferung, so erklärt das Blatt, hat über die Genfer Tradition gesiegt. Südslawien spielt jetzt die erste Geige im Dreibund der Kleinen Entente. Prag kommt erst an zweiter Stelle. Dieses Ergebnis ist aber nicht überraschend, wenn man die dauernden Mißerfolge des Völkerbundes berücksichtigt. „Liberté" ist sogar der Ansicht, daß der Tag kommen wird, an dem selbst Großbritannien sich vom Bankrott der Genfer Einrichtung überzeugen wird.

Die römische Presse stellt vor allem den Zusammenbruch der Ideologie vom unteilbaren Frieden fest, über die die — bekanntlich von Adolf Hitler verkündete — Idee der zweiseitigen Verträge gesiegt hat.

In Belgrad mußte ein Vortrag des tschechoslowakischen Außenministers Dr. Krofta über den „Sinn der tschechischen Geschichte" abgesagt werden, da marxistische Elemente den Vortrag zu Sympathiekundgebungen für die „demokratische Tschechoslowakei" und gegen die südslawische Regierung benützen wollten.

Mütter, schützt eure Kinder!

Grauenhafte Einzelheiten werden jetzt zu dem Sexualmord des römisch-katholischen Klosterbruders Veinard im katholischen Waisenhaus „Zur heiligen Familie" in Manage in Belgien bekannt, die die ungeheure Erregung der Bevölkerung des Bergwerksgebietes von Charleroi begreiflich machen.

Bekanntlich hat der Klosterbruder Veinard, der als Erzieher in diesem Waisenhaus tätig war, am Karfreitag den 14jährigen Waisenknaben Cordemans aus Boitsfort bei Brüssel, nachdem er ihn unter Ausnützung seiner Autorität geschlechtlich mißbraucht hatte, ermordet. Die nackte Leiche des Knaben hängte der Mörder an einen Nagel auf.

Widerliche Szenen, die einen Einblick in die „Moral" des katholischen „Erziehers" geben, kam bei dem Verhör des Mörders zutage. Zuerst leugnete er alles ab.

Schlag auf Schlag wurde aber festgestellt, daß nur er (außer einem anderen Bruder, dessen Alibi einwandfrei feststeht), den Schlüssel zum Speicher besaß. Außerdem war er am Tage des Mordes, am Karfreitag nachmittag, zwischen 17.30 Uhr und 18.30 Uhr von niemandem gesehen worden. Zum Abendbrot war er in Schweiß gebadet und in furchtbarer Aufregung angetreten. Als dem Mörder alle diese Einzelheiten vorgehalten wurden, versuchte er feige einen anderen Bruder mit der Tat zu belasten. Nachher verdächtigte er einen Schüler. Erst nach vier Stunden mühevoller Arbeit ist es den Kriminalisten gelungen, endlich ein Geständnis zu erhalten.

Nach allem, was die Untersuchung bisher ergab, muß die Tat von dem Bruder Veinard sorgsam vorbereitet worden sein. Jedenfalls hat er seine Autorität mißbraucht, um das Opfer von seinen Kameraden zu trennen. Die Zöglinge des Veinard spielten am Karfreitagnachmittag gemeinsam im Hof. Plötzlich befahl Bruder Veinard dem jungen Cordemans, in den Schlafsaal zu gehen und die Schuhe zu wichsen. Er ist ihm dann nachgegangen und hat ihn von dem Schlafsaal auf den Speicher gelockt. Dort verging er sich dann an ihm. Ob er den Knaben tötete, weil dieser sich wehrte und ihn anzeigen wollte oder ob es sich um einen regelrechten Lustmord handelte, ist bis zur Stunde noch nicht eindeutig ermittelt worden.

Das tragische Lebensschicksal des kleinen Cordemans wird bei den Leuten in Manage mit besonderem Mitleid besprochen. Seit seinem dritten Lebensjahr schon befand sich Cordemans in religiöser Obhut. Er hat keine anderen Einflüsse gekannt als die der Klosterschwestern und der Klosterbrüder. Welcher Art diese gewesen sein mögen, beweist nicht nur das Vergehen des Bruders Veinard. Bereits vor zwei Jahren mußte der kleine Cordemans aus den Händen eines lüsternen Klosterbruders befreit werden. Die Kriminalpolizei hatte von dem geschlechtlichen Vergehen an Cordemans gehört und den Bruder aufgegriffen. Mit Rücksicht auf die kirchliche Obrigkeit hatte man einen öffentlichen Skandal vermieden. Wieviel aber ist vertuscht worden? Wie oft mag die Kriminalpolizei von den Vergewaltigungen im Hause der „Heiligen Familie" nichts gehört haben. Jedenfalls hat der Knabe Cordemans unter einem regelrechten Terror gelebt. Viermal in seinem kurzen Leben hat er aus diesen Klostermauern zu fliehen versucht. Viermal hat das bedauernswerte Kind das Freie erreicht, aber jedesmal hat ihn die Polizei seinen Peinigern wiedergebracht.

Die zweideutige Haltung der verantwortlichen Kirchenbehörden bei der Entdeckung des Mordes, die im Verlaufe der polizeilichen Untersuchung ans Tageslicht gebracht wurde, hat auf die Bevölkerung in Manage den tiefsten Eindruck gemacht. Der Mord wurde am Karsamstag, morgens um 5 Uhr, entdeckt. Die Polizei wurde von dem verantwortlichen Leiter des Instituts erst um 10 Uhr benachrichtigt. Fünf Stunden ließ man zwischen der Entdeckung des Mordes und der Mitteilung an die Polizei verstreichen. In diesen fünf

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Stunden wurde das Vertrauen der Gläubigen von Manage auf die härteste Probe gestellt. Was ist von 5 bis 10 Uhr morgens im Kloster verhandelt worden? Was wurde fernmündlich mit den Bischöfen oder gar mit Mecheln besprochen? Das sind die Fragen, die in Manage gestellt werden. Jeder ist sich nunmehr bewußt geworden, daß es der katholischen Obrigkeit weniger auf die Bestrafung des Mörders als auf ihr eigenes Prestige ankam.

Den peinlichen Eindruck der Unehrlichkeit vermitteln die kirchlichen Behörden jetzt mit ihren Versuchen, den Sexualmord in Manage als die Verirrung von geistig Umnachteten hinzustellen. In Zeitungsmeldungen katholischer Blätter wird schon angedeutet, wahrscheinlich sei sowohl der Bruder, als auch sein Opfer geistig minderwertig. Auf die Sexualverbrechen aus dem Jahre 1921 gehen die katholischen Blätter überhaupt nicht ein. Die Bevölkerung von Manage hat aber auf solche Ehrenrettungsversuche der kirchlichen Obrigkeit die treffende Antwort gefunden: Der Mörder und der Ermordete sollen beide wahnsinnig gewesen sein? Das wäre etwas viel Irrsinn auf einmal.

Die schändlichen Ereignisse im Hause „Zur heiligen Familie" sind für die Arbeiterbevölkerung von Manage von schwerwiegenden moralischen und auch sozialen Folgen. Der moralische Schaden, den die strenggläubigen Bewohner des Städtchens erlitten haben, ist nicht wieder gutzumachen. Der soziale Schaden aber wirkt bei dem niedrigen Lebensstandard der wallonischen Arbeiter besonders erschütternd. Von altersher waren die Arbeiter dort gewohnt, ihre häusliche Ordnung auf dem Vertrauen zu den Priestern und Klosterbrüdern und Klosterfrauen aufzubauen. Während die Männer und meistens auch die Frauen arbeiten gehen, werden die Kinder in das Kloster gegeben. Jetzt aber hat wieder einmal ein Klosterbruder das ihm anvertraute Gut zur Befriedigung seiner Gelüste mißbraucht und einen Mord verübt. Keine Mutter hat in Manage noch Vertrauen zum Kloster. Wo aber sollen jetzt die Kinder hingegeben werden, wenn die Eltern zur Arbeit gehen, um so mehr, als sich jetzt ergibt, daß bereits im Jahre 1921 bei den „Brüdern der Barmherzigkeit", die das Waisenhaus von Manage verwalten, ekelhafte geschlechtliche Ausschweifungen bekannt geworden sind? Es wurden damals 10 Klosterbrüder verhaftet und zu schweren Kerkerstrafen verurteilt, weil sie sich an ihren Zöglingen furchtbar vergangen hatten. Damals war die gesamte Arbeiterbevölkerung vor den Toren des Waisenhauses in Aufruhr geraten und hatte mit handgreiflichen Maßnahmen gegen die Klosterbrüder gedroht.

Der erneute Vorfall in dem Waisenhaus hat nun dazu geführt, daß die Bevölkerung von Manage eine so drohende Haltung gegen die Mönche einnimmt, daß diese sich nicht mehr öffentlich zeigen können. Wenn man in diesen Tagen nach Manage kommt, dann ist nicht nur in dem wallonischen Städtchen selbst, sondern in der weitesten Umgebung der Sexualmord an dem 14jährigen Waisenknaben Cordemans aus Boitsfort bei Brüssel in aller Munde. Die Leute erzählen sich auf der Straße davon, und selbst die Kinder wissen Bescheid. In der Nähe des Hauses, in dem der Mord geschah, stauen sich immer wieder Menschengruppen, die ganz unmißverständlich ihre Meinung äußern und zum Ausdruck bringen: „Man solle den ganzen Kasten ausräuchern".

Der Fall ist kein Einzelfall, wie gewisse Kreise es wieder darzustellen versuchen werden, sondern symptomatisch. Als die Prozesse gegen die widerlichen Sexualausschreitungen der Mönche in Koblenz liefen, da versuchte die deutschfeindliche Presse des Auslandes im Verein mit den römisch-katholischen Kirchenblättern die Meinung zu erwecken, daß diese Prozesse an den Haaren herbeigezogen seien, um den Kampf des Dritten Reiches gegen die Kirche zu tarnen. Nun wird ein ähnlicher Fall, der in seiner Scheußlichkeit ein furchtbares Scheinwerferlicht auf die Zustände in den römisch-katholischen Klöstern wirft, aus Belgien berichtet. Der Vorwurf, daß die Enthüllung dieser Scheußlichkeiten ein Kampf gegen Religion und Kirche sei, bricht damit restlos zusammen.

Nicht eine Weltanschauung oder eine politische Bewegung, sondern die Arbeiter des Bergwerksgebietes von Charleroi erheben eine furchtbare Anklage gegen die Träger des priesterlichen Gewandes, die ihre Stellung zum Gemeinsten vom Gemeinen mißbrauchten: Zur Verführung unschuldiger Kinder und zum Mord! Mit der billigen Behauptung, daß die Veröffentlichung solcher Tatsachen eine Schädigung des Ansehens der Kirche sei, kann sich diesmal der Klerus nicht um das Wesentliche drücken. Denn nicht die Veröffentlichung, sondern die Taten sind es, die dieses Ansehen schädigen. Diese Schädigung des Ansehens der Kirche wird aber noch weitergetrieben durch die kirchlichen Behörden selbst, die keineswegs darangehen, diese Pestherde der Unmoral mit Stumpf und Stiel auszurotten, sondern alles daransetzen, um sie zu erhalten und sie weiter Moral heucheln zu lassen.

Zwei grundsätzliche Fragen müssen darum gestellt werden: Will die Kirche die Sauberkeit in den eigenen Reihen wieder herstellen und auf welche Weise? Mit Vertuschen und Beschönigen und Ablenken ist es nicht mehr getan. Die zweite Frage aber richtet sich an die Mütter der Kinder: Welche Mutter mit Verantwortungsbewußtsein wird es noch wagen, ihr Liebstes Lüstlingen zu überlassen, die selbst vor dem Sexualmord nicht zurückschrecken? Wenn die römisch-katholische Kirche ein Primat und Monopol im Erziehungswesen beansprucht, so haben die zahllosen Fälle, die bisher aus den Klöstern und aus dem priesterlichen Stande überhaupt bekannt geworden sind, bewiesen, daß ihr ein solcher Anspruch nicht zukommt. Was in Waldbreitbach, in Manage und anderswo geschehen ist, beweist nur, daß die Kirche diesen Anspruch verwirkt hat.

Nationalsozialistische Musterbetriebe

Wer erhält das Leistungszeichen? — Eine Anordnung Görings

× **Berlin**, 4. April.

Zur Verfügung des Führers vom 29. August 1936 über die Auszeichnung als nationalsozialistischer Musterbetrieb, die alljährlich am Nationalfeiertag des deutschen Volkes, am 1. Mai, verliehen wird — sie kann zurückgenommen bzw. wiederholt verliehen werden — hat Ministerpräsident Generaloberst Göring folgenden Aufruf erlassen:

„Ich erwarte, daß alle Betriebe, die im Rahmen des Vierjahresplanes eingesetzt oder neu errichtet werden, den Gedanken des sozialen Wettkampfes, wie er in der Verfügung des Führers vom 29. August 1936 zum Ausdruck kommt, mitzumachen. Ich ordne hiermit an, daß alle Einrichtungen und Personen des Vierjahresplanes sich in den Dienst dieses sozialen Wettkampfes stellen. Tarifverträge, staatliche Verordnungen, Paragraphen des Gesetzes und ähnliche Dinge bedeuten nichts, wenn es nicht gelingt, durch dauernde Erziehungsarbeit an den Menschen einen Wettstreit in bezug auf anständiges Denken und Handeln gegenüber anderen Volksgenossen zu erzeugen. Deshalb begrüße ich jede Art von Wettkampf, wie er sich in den Arbeiten der Deutschen Arbeitsfront in bezug auf den Reichsberufswettkampf oder das Leistungsabzeichen für mustergültige Lehrwerkstätten usw. ausdrückt."

Dr. Ley hat hierzu folgende Ausführungsbestimmungen erlassen: „Mit der Durchführung der Verfügung des Führers habe ich den Stabsobmann der NSBO., Dr. Hupfauer, beauftragt. Die erste Auszeichnung als Musterbetrieb erfolgt am Feiertag der Nationalen Arbeit am 1. Mai d. J. Die Bekanntgabe der Betriebe geschieht anläßlich einer feierlichen Sitzung der Reichsarbeitskammer am 30. April, am Vorabend des Feiertages der Nationalen Arbeit. Die Betriebsführer und Betriebszellenobmänner der ausgezeichneten Betriebe werden am 1. Mai dem Führer vorgestellt."

Verletzung der Mandatspflichten

London, 4. April.

Eine Kundgebung der Südafrikanischen Unionsregierung enthält weitreichende Maßnahmen hinsichtlich der politischen Betätigung im Mandatsgebiet Südwestafrika (früher Deutsch-Südwest). Allen Einwohnern, mit Ausnahme der britischen Staatsangehörigen, ist verboten, sich in irgendeiner Weise an der Tätigkeit öffentlicher Körperschaften oder politischer Organisationen in dem Mandatsgebiet zu beteiligen (!!!)).

Die Proklamation der Südafrikanischen Unions-Regierung, die Ausländern im Mandatsgebiet von Südwestafrika (ehemals Deutsch-Südwestafrika) jede politische Betätigung verbietet, ist nach einer Reutermeldung gegen die nationalsozialistische Bewegung gerichtet. Der arbeiterparteiliche „Daily Herald" hält diese die Mandatspflichten Südafrikas verletzende Maßnahme nur geeignet, dem Nationalsozialismus einen besonderen Auftrieb zu geben.

Nachrichten aus aller Welt

Auf Einladung des Reichsluftfahrtministers

sind Luftfahrtkommissionen unter Führung des Chefs der brasilianischen Marineflieger, Admiral Schorcht, und des Chefs der chilenischen Luftstreitkräfte, General der Flieger Aracena, im Deutschen Reich eingetroffen, um Anlagen und Einrichtungen der deutschen Luftwaffe, Luftfahrt und Industrie kennen zu lernen.

Die deutsche öffentliche Fürsorgelast

ist seit 1932/33 um rund 868 Millionen Reichsmark oder 48 v. H. zurückgegangen, die Zahl der laufend bar unterstützten Personen um rund 2,7 Millionen auf 1 971 000 (Ende März 1930 waren rund 1 985 000 Personen laufend zu unterstützen).

Am Reichskriegertage 1937 in Kassel

wird als Vertreter der Britischen Legion Oberst Crosfield teilnehmen und zu den deutschen Frontkameraden sprechen. Auch die ungarischen Frontkämpfer werden eine Abordnung mit Landes- und Bundesfahne entsenden.

Am Montag ist Sonntag in Paris

Nach dem neuen französischen Gesetzeserlaß über die Durchführung der 40-Stunden-Woche bleiben in Paris künftig am Montag die Läden wie am Sonntag geschlossen. Die Banken und Versicherungsgesellschaften haben am Samstag und Sonntag geschlossen. In den kleinen Verkaufsläden ist es den Inhabern anheimgestellt, ihre Geschäfte offen zu halten, wenn sie keine besoldeten Angestellten beschäftigen.

Der Kuhhandel in Barcelona

um die Neubildung der katalanischen „Regierung" ist trotz angestrengter Bemühungen des Oberhäuptlings Companys gescheitert. Taradellas konnte die Gegensätze zwischen Anarchisten und Kommunisten nicht überbrücken.

10 000 italienische Fliegeroffiziere

marschierten am 14. Jahrestage der Gründung der Luftwaffe des faschistischen Italien am Samstag vor Mussolini auf und erhielten aus den Händen des Königs von Italien und Kaisers von Aethiopien ihre Fahnen und Standarten.

Italien als der Kaffeelieferant

der Welt in den kommenden Jahren mit einer Gesamtausfuhr von 400 000 bis 500 000 Doppelzentner jährlich — das stellt das amerikanische Kaffee-Forschungs-Institut als das Ergebnis der Eroberung Abessiniens durch Italien fest.

Gerüchte über eine „Weltfriedenskonferenz"

beherrschen augenblicklich die amerikanischen Zeitungen. Angeblich will Präsident Roosevelt einen Vorschlag dieser Art demnächst den Regierungen auch Europas überreichen. Als Konferenzort wird Kopenhagen vorgeschlagen, als Zeitpunkt der Sommer 1938. Staatssekretär Hull hat zunächst diese Gerüchte dementiert.

Dr. Goebbels auf der Textil- und Bekleidungsschau

Am Sonntag stattete Reichsminister Dr. Goebbels der Textil-Ausstellung in Berlin einen Besuch ab und äußerte sich sehr befriedigt über das Gesehene. Er sprach der Ausstellungsleitung die Anerkennung für Inhalt und Aufbau der Ausstellung aus.

„Weltfrieden durch Wirtschaftspakte"

Die Londoner Sonntagspresse veröffentlicht im Zusammenhang mit der Anwesenheit des amerikanischen Sonderbotschafters Norman Davis bei der internationalen Zuckerkonferenz in London aufsehenerregende Meldungen über den bevorstehenden Abschluß eines britisch-amerikanischen Handelsabkommens, das den Auftakt zu einer Reihe ähnlicher Abkommen der Vereinigten Staaten mit anderen Staaten als erster Teil des neuen Rooseveltschen Friedensplanes bilden soll. Allerdings steht diesem Abkommen noch das amerikanische Gesetz entgegen, das die Kreditgewährung an Länder, die ihre Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten noch nicht bezahlt haben, verbietet. Das geplante Abkommen soll nach Ansicht der Londoner Sonntagsblätter die übrigen Mächte zwingen, ihre Rüstungen herabzusetzen und in Frieden zu leben.

Schwarzfahrt ins Glück

Ein Roman von Liebe und Autofahren von H. M. Kritz

(Copyright by Duncker-Verlag, Berlin)

38

„Wir wollen Brüderschaft trinken", sagte Trude mit singender Stimme, weich, zärtlich, gelöst, ihr maisgelbes Haar stand ein wenig wirr, die drei dicken Herren knobelten mit Streichhölzern, Hanne legte den Arm um Trudes Schultern und küßte sie auf die heißen, feuchten Lippen. Dann sprang er auf, um Puwileit zu suchen. Trude lächelte fern und undurchsichtig. Hanne war nüchtern wie nur je und verfluchte diesen Abend . . .

Sie luden Puwileit in den Wagen, wo er in sich zusammensank. Steif und schweigsam saß Hanne hinterm Steuer, Trudes Kopf lehnte leicht gegen seine Schulter. Er atmete den Duft ihres Haares, preßte die Lippen aufeinander in quälender Unnahbarkeit; nicht anrühren, Ordnung, Sauberkeit nach Hause bringen, nicht anrühren. Nie wieder.

„Wir sind da", sagte er, als sie vor Herrn Silvestres Haus standen.

Trude rührte sich nicht, sie räkelte sich nur ein wenig mit geschlossenen Augen, im Halbschlaf lächelnd.

„Trude", sagte er und berührte ihren Arm.

Sie gab keine Antwort.

Er saß still und atmete tief, blickte vor sich hin über den Kühler hinweg in die Weite, weißer Nebel stieg hinter dem Lehrter Bahnhof empor, der Tag graute ferne, es war halb drei Uhr.

Er wandte den Kopf ein wenig und blickte auf Trude herab. Nun, da sie schlief, wich die gespannte Angst von ihm, er griff nach ihrer Hand, zog sie behutsam empor und küßte die schmalen Finger. Er nahm Abschied von ihr, er wollte, er durfte sie nicht wiedersehen. Er fühlte eine müde Traurigkeit in sich und dennoch die Befriedigung eines richtigen Entschlusses.

Dann rüttelte er sie wach, half ihr aus dem Wagen und ging mit ihr bis vor die Haustüre.

Sie war sehr müde und wankte ein wenig, lächelte, reichte ihm die Hand.

„Wann sehen wir uns!"

„Wir telephonieren," sagte er ausweichend.

Sie nickte und ging ins Haus.

Hanne ging langsam zum Auto zurück, in dem Puwileit schlief.

*

Etwa drei Stunden später fuhr der weiße Packard des Herrn Silvestre über den menschenleeren Kurfürstendamm.

„Wo wohnst du denn?" fragte er.

„In der Gleimstraße," erwiderte Erika.

„Wo ist das?"

„An der Schönhauser Allee."

„Sie brauchen mich nicht hinzubringen," sagte Erika schnippisch, „ich kann auch mit dem Autobus fahren."

Er lachte. „Kleine Kratzbürste. Natürlich bringe ich dich nach Hause. Aber jetzt noch nicht."

„Wann denn?"

„Später. Jetzt fahren wir erst einmal zum Bayerischen Platz. Da gibt's ein Lokal, das ist die ganze Nacht geöffnet. Da werden wir eine Hühnersuppe essen."

„Ist es weit?"

„Nein."

„Ich muß aber um acht im Geschäft sein."

„Bis acht Uhr ist es noch lange hin. Bist du denn nicht müde?"

„Bißchen," sagte Erika.

Erika zog aus ihrer Handtasche einen Spiegel hervor und blickte prüfend hinein.

Dann drehte sie am Radioknopf.

„Es ist jetzt nichts," sagte Herr Silvestre.

„Vielleicht Amerika."

„Das schon gar nicht."

Sie schaltete aus, lehnte lässig in den lachsroten Lederkissen, streckte die Beine lang aus, zog das Kleid etwas hoch, um sie — nicht ohne Befriedigung — betrachten zu können, gähnte verhalten und freute sich insgeheim, wenn Schupos und vereinzelte Straßengänger sich staunend nach dem Wagen umdrehten. Ein Milchkutscher, an dem sie am Viktoria-Luise-Platz vorbeiglitten, schimpfte wütend hinter ihnen her.

„Oller Bulettenkopp", murmelte Erika gelangweilt vor sich hin und war erstaunt, als Herr Silvestre ihr einen schnellen, bewundernden Blick zuwarf. „Ein tolles Kind!" sagte er anerkennend.

„Warum?" fragte sie, „weil ich Bulettenkopp gesagt habe?"

„Nein", sagte er, „überhaupt. Ich liebe dich, Erika."

Sie lachte. „Immer noch?"

„Immer mehr."

Sie blickte ihn von der Seite an.

Sein Gesicht war etwas grau und müde. Sein Haar war an diesem frühen Morgen nicht mehr so spiegelnd glatt gebürstet wie sonst, die Krawatte saß locker. Er glich jenen Menschen, die frühmorgens mit fahlen Gesichtern aus den Nachtzügen hervorkriechen.

Erika wandte den Blick wieder geradeaus und schwieg.

„Wirklich" — sagte er leise, wie zu sich selbst, „ich liebe dich, Erika. Von einer Frau wie du habe ich seit Jahren geträumt. Weißt du, jeder Mann hat ein bestimmtes Ideal. Von dir habe ich geträumt, lange bevor ich dich kannte. Manchmal habe ich Frauen getroffen, die dir ähnlich waren, aber es war keine so wie du."

Erika hörte ohne wesentliche Gemütsbewegung zu. Um fünf Uhr am Morgen nach einer durchwachten Nacht zündete geläufige Beredsamkeit nur noch in geringerem Maße. Es war ihr auch nicht mehr neu, was er sagte, er hatte es im Laufe dieser vielen gemeinsamen Stunden bereits mehrere Male und in den verschiedensten Tonarten wiederholt. Erika hatte sich bereits daran gewöhnt, das verkörperte Ideal des Herrn Manuel Enrique Silvestre aus Buenos Aires sein. Ja, sie begann bereits, während sie mit bewunderungswürdiger Selbstverständlichkeit im roten Leder eines Zwölfzylinderautomobils sich hinräkelte, ihre Vergangenheit zu liquidieren und neu zu denken. Es gab zwar noch einige Ungewißheiten darüber, ob Herrn Sylvestres Ideale von dauernder Zugkraft sein würden oder ob sie vielleicht einen mehr kurzfristigen Charakter trugen. Aber mit dem starken Maß von Selbstvertrauen, über das Erika verfügte, glaubte sie, seiner ziemlich sicher zu sein. Es kam nur darauf an, das Idealbild nicht unvorsichtigerweise zu zerstören. Und das erforderte Zurückhaltung und Ueberlegung, denn sie hatte keine Ahnung, wie die Ideale eines vornehmen Herrn aus Buenos Aires im einzelnen beschaffen sein mochten.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Kreis Calw

Erster Sonntag im April

Nach dem lebhaften Osterverkehr vor acht Tagen erschien dieser erste April-Sonntag die Ruhe selbst. Die Stadt lag still, der Durchgangsverkehr war auffallend gering. Auf den Höhen indessen konnte man die Spaziergänger in Scharen antreffen, Was ist in dieser Frühjahrszeit auch schöner, als ein Gang durch die zu neuem Leben erwachte Natur! An geschützten Hängen sind die bräunlichen Knospen längst gesprungen; das frische Grün der jungen Triebe sproßt kraftvoll ins Licht. Nicht lange mehr, dann prangt auch der jetzt noch von einem zart violetten Schimmer überhauchte Laubwald zwischen dem Tannendunkel in der hellen Farbe des Frühlings. Beglückend ist alle Jahre wieder die Zeit des jungen Werdens. Wolkenschatten fliehen über das Land, die hell-dunkeln Tage sind voll kühler Schauer und der Sonnenschein leuchtet wie eine Gnade. Es ist eine herbe Zeit, aber der deutsche Mensch, allem Kämpferischen zugetan, liebt sie und preist die Fülle des Lebens.

Ab heute Verkauf der Führer-Geburtstags-Briefmarken

Heute, am 5. April, beginnen die Postanstalten mit dem Verkauf der Sondermarke der Deutschen Reichspost zum Geburtstag des Führers. Es ist bestimmt mit einer großen Nachfrage zu rechnen. Die an den Schaltern bereitgestellten Mengen werden aber so bemessen sein, daß alle billigen Wünsche der Käufer erfüllt werden können.

Nährstandsarbeit in Liebelsberg

Der Reichsnährstand war in den letzten Wochen in Liebelsberg rege tätig. Vor Ostern sprach Kreisbauernführer Kalmbach zu den versammelten Bauern des Dorfes über die Aufgaben desselben zur Erfüllung des Vierjahresplanes. Zu Beginn seiner Ausführungen erklärte er, daß in Liebelsberg bereits bedeutende Vorarbeit geleistet sei. Die durchgeführte Entwässerung und Feldbereinigung, sowie die seit vielen Jahren vorgenommenen Dünge- und Sortenversuche geben die beste Grundlage für ein erfolgreiches Schaffen des Bauern. Sehr eingehend sprach er über Förderung der Viehzucht und die nötigen Maßnahmen, mit wirtschaftseigenem Futter eine erhöhte Milchleistung zu erzielen. Dabei empfahl er besonders den Silobau für Grünfutter und Kartoffeln. Die Behälter sind mit den namhaften Zuschüssen aus Reichsmitteln auch von dem Kleinlandwirt zu erstellen. In der nachfolgenden Aussprache berichteten einzelne Bauern über ihre guten Erfolge mit Silofutter. Großes Interesse hatten die Teilnehmer an den Trockengerüsten, von denen der Kreisbauernführer für unsere Verhältnisse die dreiteilige Pyramidenheinze empfahl. Mit einem Gruß an den Führer schloß der Ortsbauernführer Bgm. Braun den Sprechabend, der von Bauernliedern der Landjugend umrahmt war.

Am 1. April hielt Wirtschaftsberaterin Frl. Nonnenmacher im Auftrag des Reichsnährstandes einen Kurs über Kartoffelverwertung im Haushalt im Gasthaus z. „Krone" ab. Den Bauersfrauen wurde die verschiedenartige Verwendbarkeit der Kartoffel praktisch vorgeführt. Sie sind der Kursleiterin dankbar, auf diese Weise ihren Mittagstisch mit wohlschmeckenden und billigen Speisen bereichern zu können.

Am 25. März versammelte sich die Molkerei-Genossenschaft Liebelsberg zur fälligen Jahresversammlung. Rechner Kern trug die Rechnung und den Geschäftsbericht vor. Die neu erstellte Molkerei brachte bereits eine um 50 Prozent gesteigerte Anlieferung, eine wesentlich erhöhte Fettausbeute und eine restlose Ausnützung der Magermilch in der Vieh- und Schweinezucht. Bei der Anlieferung fiel besonders auf, daß die Silobesitzer nach Beginn der Winterfütterung nicht eine Verminderung, sondern eine Erhöhung der Milchleistung verzeichnen konnten. Da in Aussicht steht, daß in absehbarer Zeit die Milch nur noch nach Fettgehalt bezahlt wird, ist anzustreben, den Viehstand und die Fütterung nach diesem Gesichtspunkt auszurichten. Um einzelne Mitglieder und die Molkereigenossenschaft vor Schaden zu bewahren, stellte Ortsbauernführer Bgm. Braun den Antrag, die Genossenschaft wolle beschließen, daß künftig Milch von Niederungsvieh, das neu zugekauft wird, nicht mehr abgenommen wird, da diese fettarme Rasse die Leistung der Molkerei herabsetzt. Der Antrag fand einmütige Annahme. Bez.-Bauernführer Hanselmann gab einen Ueberblick über die Anlieferung und Verarbeitung der Milch am Milchhof Pforzheim. Er forderte die Mitglieder auf, die neuzeitliche Anlage zu besichtigen. Die Wahlen ergaben keine Aenderung. Nach einer Werbung für den Silobau schloß Genossenschaftsvorstand Nothacker die Versammlung.

Nochmals: Bezahlung der Milch nach dem Fettgehalt. Bürgermeister Seeger, Zwerenberg teilt uns mit: In der Berichterstattung über die Generalversammlung der Molkereigenossenschaft Altensteig u. Umgebung (Nr. 72 SW.) hat sich ein kleiner Irrtum eingeschlichen. Der dort angegebene Preisunterschied würde entstehen bei Bezahlung nur nach dem Fett. Bei der von mir vorgeschlagenen gemischten Bezahlung würde er nur halb so groß sein. Eine Bezahlung nur nach dem Fett halte ich dort für gerecht, wo sämtliche Milch entrahmt und die Magermilch dem Lieferanten zurückgegeben wird, denn hier wird nur das Fett erworben. Wird aber die gesamte Milch erworben und als Frischmilch weiter verkauft oder auf irgend andere Art verwertet, so ist diese Bezahlung nicht ganz gerecht, denn die Milch enthält nicht nur Fett, sondern noch manche andere wertvolle Stoffe, die mit erworben werden. Die Berechnung wäre bei der gemischten Bezahlung denkbar einfach. Z. Bsp. 5 Pfg. Grundpreis und 3,50 Prozent Fett à 2 Pfg. = 7 Pfg., zus. 12 Pfg., bei 2,50 Prozent Fett dann also 10 Pfg., bei 4,50 Prozent Fett 14 Pfg. usw.

Wie wird das Wetter?

Voraussichtliche Witterung bis Montag abend: Bei Winden aus vorwiegend westlichen Richtungen wechselnd bewölkt mit noch zeitweisen, leichten Niederschlägen und kurzen Aufheiterungen. Im ganzen bleibt das Wetter beständig und mild.

Der Reichskriegerbund wird umgeformt

Mit dem Ziel einer reibungsloseren Zusammenarbeit mit den Dienststellen der SS. und der Polizei soll nach einer Anordnung des Bundesführers des Reichskriegerbundes Kyffhäuser eine Neuordnung der Organisation des Bundes vorgenommen werden. Die Einteilung der Untergliederung soll nach dem Vorbild der Oberabschnitte und Abschnitte der SS. erfolgen.

Generalappell der Kriegerkameradschaft Bad Liebenzell

Am Samstag abend fand im Gasthof zur „Sonne" in Bad Liebenzell der diesjährige Generalappell der Kriegerkameradschaft statt. Der Kameradschaftsführer eröffnete den Appell und gedachte ehrend der beiden Verstorbenen der Kameradschaft, der Kam. Beck und Emendörfer, der Gefallenen des Weltkrieges und der Gefallenen der Bewegung. Anschließend verlas Schriftf. Fuhrmann das sehr reichhaltige Programm, worauf von Kassier Claus die Finanzlage der Kameradschaft dargelegt und nach Prüfung durch Kamerad Häußler die Kasse in bester Ordnung befunden wurde. Nun folgte ein sehr interessanter Vortrag des Kreisführers, Kamerad Küchle, Calw über unsere Luftwaffe. Der Kameradschaftsführer ermahnte die anwesenden Kameraden, immer treu zur Sache zu halten, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Kameradschaftsappelle in Zukunft besser besucht werden, wie seither. Auch dem Schießsport soll in Zukunft mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Nach Wiederinstandsetzen des seitherigen Schießstandes im Längenbachtal gemeinsam mit der SA. sollen in Zukunft wieder regelmäßige Kleinkaliber-Schießübungen stattfinden.

Zeitungsanzeige hat größten Erfolg

Wie sich aus den Ermittlungen des Werberates der deutschen Wirtschaft über die Werbeumsätze im Januar 1937 ergibt, liegt eine Steigerung der erfaßten Gesamtumsätze um 7,2 Prozent gegenüber dem Januar 1936 vor. Gegenüber der Vergleichszeit 1935 ist sogar eine Zunahme um fast 24 Prozent vorhanden. Von besonderem Interesse ist, daß die Anzeigenwerbung in Zeitungen und Zeitschriften sowie die Werbung durch Papieranschlag einen bedeutend größeren Umsatz als im entsprechenden Vorjahrsmonat erreichte. Die Anzeigenumsätze der Zeitungen stiegen von 100,0 im Januar 1935 auf 112,4 im Januar 1936 und 177,9 im Januar 1937, ein Beweis dafür, daß die Werbungtreibenden immer mehr die besonders starke Werbewirkung der Zeitungsanzeige erkennen und schätzen.

Grundsätzliches zur HJ.-Heimbeschaffung

von Bannführer Waidelich, Führer des Bannes 126 (Schwarzwald)

Im Rahmen der großen Heimaktion der Hitlerjugend hat Bannführer Waidelich, der Führer des Bannes 126 Schwarzwald, folgende grundsätzliche Ausführungen gemacht, die wegen ihrer umfassenden Darstellung der gesamten Heimfrage die breite Oeffentlichkeit interessieren dürften.

Im Augenblick ist die Heimfrage in der Hitlerjugend die brennendste, bildet sie bzw. ihre Erfüllung und Durchführung doch erst die Grundlage einer für die Jugend erfolgversprechenden Arbeit. Dabei ist die Hitlerjugend nicht der einzige Förderer des Heimgedankens, sondern darüber hinaus auch die Partei und nicht zuletzt die Elternschaft selbst, die in großem Ausmaß an der Erstellung entsprechender Heime interessiert ist. Erst die Heime und ihr einwandfreier Zustand gibt auch den Eltern die Gewähr eines regelmäßigen Dienstes und die Regelmäßigkeit ermöglicht für alle Beteiligten einerseits die Einsicht in den Dienstbetrieb und die Uebersicht über die Abwicklung der täglichen Freizeit.

Grundgedanken zum Heimbau

Es ist nicht möglich, daß man den Bau der Heime oder auch schon die Entwürfe hiezu der Zufälligkeit oder der Laune eines Architekten überlassen kann und die Heime so, an allen Stellen des Reiches, zwangsläufig, durch die verschiedenen Auffassungen der Erbauer auch verschiedentlich gestaltet werden. Vielmehr müssen in den zu erstellenden Heimen im ganzen Reich einheitliche Richtlinien beachtet werden, die einen in der Grundidee gleichgerichteten Bau ermöglichen. Es sei nicht vergessen: die Heime tragen nicht etwa den Charakter eines Privatgebäudes, das in Bau, Verwendung und Beachtung im öffentlichen Leben der Privatinitiative untersteht, sondern die Heime der Hitlerjugend sind die ersten überall gezeigten Bauten der Partei und gelten in allen Gemeinden als ihr Wahrzeichen. Nicht zuletzt sind die Heime der HJ. der Maßstab dafür, in welchem Umfange die Gemeinde mit Erfolg bemüht war, den Wunsch und die Forderungen des Führers in die Tat umzusetzen. Bei dem Neubau eines Heimes ist grundsätzlich davon auszugehen, daß das Heim eine Einheit ist und andere Zweckbauten nicht damit verknüpft werden dürfen. Dabei ist unter dem Begriff „Heim" nicht nur ein Scharzimmer oder irgendsonst ein Raum zu verstehen, der sich vielleicht dazu eignen könnte, sondern unter Heim versteht die Jugend eine Stätte der Jugend, die in ihrer räumlichen Gestaltung all die Dinge umfaßt, die junge Menschen bewegen und beschäftigen.

Das Idealbild eines Heimes wird also enthalten: neben verschiedenen Räumen für die einzelnen Gliederungen eine Bücherei, einen Raum für die Werkarbeit des BDM., einen Raum für die Bastelarbeit des JM., ferner Räume für die Sondereinheiten, selbstverständlich sind Dusche, ein Sportplatz, vielleicht sogar in Verbindung mit einem Schwimmbad. Jede Einheit muß ihr eigenes Heim, das heißt einen eigenen Raum besitzen, der ihr Gepräge trägt und dessen Benutzung durch andere ausgeschlossen ist. Die Größe des Heims wird meistens durch engherzige Projekte von vornherein als zu nieder festgelegt, der Jugendzuwachs nicht genügend gewertet. Da die Gleichzeitigkeit des Dienstbetriebes unbedingt sichergestellt werden muß, ist auch dieser Faktor in der Größenberechnung mit einzubeziehen.

Das Heim als Zelle der Kameradschaft

Wenn auch die Ausgestaltung der Heimräume auf ein Mindestmaß beschränkt werden muß, so darf doch der Raum nicht kahl erscheinen und sofort beim Anblick ein Gefühl der Leere aufkommen lassen. Der Pimpf, der Junge, das Mädel — sie alle müssen sich „heimisch" fühlen und erst, wenn das Heim diesen Charakter trägt und etwas vom Daheim-Sein zu vermitteln vermag, dann entsteht für die Jugend die Atmosphäre, die im gleichen Erlebnis zusammenbindet. In der Schule und im Elternhaus wird der Junge mehr oder weniger als Einzelwesen gewertet und nicht ohne weiteres bleibt der Weg zu seinen Kameraden offen. Wie anders tritt hier das Heim an die Jugend heran. Hier handelt es sich nicht um eine etwaige Ergänzung der Schule in irgendeiner Form und auch die Erziehung im Elternhaus soll dabei in keiner Weise berührt werden, sondern die Arbeit im Heim vermittelt die bisher vernachlässigte Liebe zur Gemeinschaft unter Zurücksetzung aller bisher bestandenen Grenzen. Dabei wird das neue Heim zur Zelle der Kameradschaft, die, überbrückend, für die Jugend jenes bindende Bewußtsein übermittelt, daß wir alle Kameraden eines gleichen Schicksals sind und diese enge Verbundenheit gleichzeitig unsere Stärke bedeutet. Wie aus dem Heim das neue Gefühl der Kameradschaft wächst, so gehen durch die Hitler-Jugend die künftigen Träger des Reiches, die ebenfalls im einfachen Heim politisch vorgebildet und charakterlich geschult wurden. Nach unwiderruflichem Grundsatz, daß die Jugend von der Jugend selbst geführt wird, wächst in den Heimen der Nachwuchs und zugleich die Auslese für den Staat und die Partei und trotz einer Gemeinschaftserziehung bleibt die Bildung der Persönlichkeit — die Auslese der künftigen Führer — im Gesichtswinkel der gesamten Ausbildung. In der Dreiheit von Körper, Geist und Seele gipfelt die Erziehung unserer Jugend und nur eine glückliche Verbindung der drei Pole gewährleistet auf der nationalsozialistischen Basis auch eine glückliche Jugend.

Auf dem Lande mag das HJ.-Heim eine ungleich größere Rolle spielen als in der Stadt, die an sich reicher ist an Gemeinschaftsräumen und Gemeinschaftspflege. Hier bedeutet ein Heim in Verbindung mit einem Sportplatz geradezu eine Notwendigkeit und der so gestaltete Heimkomplex bildet eine wesentliche Bereicherung des gesamten Dorfbildes. Der Sportplatz mag an den Feiertagen der Nation zu den großen Aufmärschen dienen und das Heim, als Rahmen der Feier, bildet rein räumlich, ganz abgesehen vom Ideellen, die beste Sammlung. Die Gestaltung derartiger Gebäude, die in jeder Weise die Anforderungen einer modernen Jugend befriedigen, hilft — als erfreuliche Nebenerscheinung — nicht zuletzt auch mit, die Landflucht zu verhindern, da ja der Junge an Ort und Stelle genießen und ausnützen kann, was ihn bisweilen in der Stadt verlocken könnte.

So ist die Forderung nach HJ.-Heimen nicht nur ein Wunsch der Jugend oder die Idee eines Phantasten, sondern die Erfüllung dieser Forderung ist eine politische Notwendigkeit, die auch vom Staat und der Partei gefördert und erstrebt wird. Die Worte des Führers, die Jugend Deutschlands müsse die freieste und gesündeste sein, werden in Erfüllung gehen, wenn die Heimfrage eine glückliche Lösung erfährt. Es müssen deshalb alle verfügbaren Kräfte eingesetzt werden und die Arbeit einer jeden Gemeinde muß sich, neben den anderen Aufgaben, auf die Schaffung eines entsprechenden Heimes konzentrieren und die Gemeinde, die das schönste Heim erbaut, wird einst stolz von sich sagen können, wir waren mit die ersten, die geholfen haben, die Forderung des Führers zu erfüllen.

Schwarzes Brett

Parteiamtlich. Nachdruck verboten.

Partei-Ämter mit betreuten Organisationen

NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Calw. Jugendgruppe. Am Dienstag, den 6. April 1937 um 20 Uhr Heimabend.

NS.-Frauenschaft, Abteilung Volkswirtsch.-Hauswirtschaft.

Am Mittwoch, den 7. April, abends 7.45 Uhr findet in der Schulküche in Calw, Alte Postgasse, ein Quarkkurs statt. Leiterin: Frau Durner, Hirsau. Die eingeschriebenen Teilnehmerinnen werden um vollzähliges Erscheinen gebeten, nötigenfalls ist Ersatz zu stellen. — Anmeldungen zu weiteren Kursen werden von der Abteilungsleiterin und den Blockwartinnen der Abteilung gerne entgegengenommen. Kursgeld 50 Pfg.

HJ., JV., BdM., JM.

HJ. Gefolgschaft 13/126 Stammheim. Gefolgschaftsführer. Am Montag, den 5. April kommen sämtliche Führer und Führerinnen der Hitlerjugend, BdM., JV., JM. der Standorte Gechingen, Deckenpfronn, Dachtel und Holzbronn um 20 Uhr ins HJ.-Heim nach Stammheim. Besprechung wegen Durchführung der Ueberweisung am 20. April. Ich erwarte vollzähliges Erscheinen.

Jungbann 126. Der Jungbannführer. Fehdeteilnehmer und Schlachtenbummler, die von der Jungbannfehde photographische Aufnahmen machten, werden gebeten, Abzüge oder Negative dem Jungbann zur Verfügung zu stellen. Adresse: Freudenstadt, Bahnhofstraße 17.

Aktiva und Passiva sind entbehrlich

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Fritz Reinhardt, hat jetzt den zweiten Band seines großen Lehr- und Nachschlagewerks „Buchführung, Bilanz und Steuer" herausgegeben. Von besonderem Interesse auch für die wirtschaftliche Laienwelt sind dabei die vom Staatssekretär geprägten neuen wirtschaftlichen Fachausdrücke, die darauf abziehen, auch im Bereich der Wirtschaft mit entbehrlichen Fremdwörtern aufzuräumen. Der Staatssekretär setzt unter anderem für Aktiva (Vermögen) das Wort Besitz, für Passiva (Schulden und Kapital) einfach Schulden. Statt Geschäftskapital (Geschäftsreinvermögen) empfiehlt er Betriebsvermögen (Besitz-Ueberschuß). Von seinen weiteren Vorschlägen zur Verdeutschung bzw. Neubenennung — insgesamt 44 Begriffe werden davon erfaßt — sei noch erwähnt, daß er auch den Ersatz von „Soll" und „Haben" befürwortet, und zwar durch „Bekomm-Rechnung" und „Gib-Rechnung". Für Firma bzw. Gesellschaft setzt der Staatssekretär Unternehmung, für Firmeninhaber oder Gesellschafter das Wort Unternehmer. Debitoren will er durch Kunden, Kreditoren durch Lieferer ersetzen, Kontokorrent durch Rechnungsverkehrsübersicht, Disagio durch Abgeld, Debitorenbuch und Kreditorenbuch (Kontokorrentbuch) schließlich durch Kundenbuch und Lieferbuch (Geschäftsfreundebuch).

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Anbau von Ginster wird gefördert

Der Reichsforstmeister gibt ein Schreiben des Beauftragten für den Vierjahresplan, Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe, bekannt, wonach die im Rahmen des Vierjahresplanes durchgeführten Versuche mit einheimischen Fasern bei Weidenrinde und Ginster zu einem befriedigenden Erfolg geführt haben. Aus der Weidenrinde wurde ein guter Ersatz für Kokosfaser gewonnen und aus Ginster eine Faser, die der Wolle und dem Haarfilz beigemischt werden kann, aber auch Jute ersetzen kann. Die Landesforstämter und Forstämter werden angewiesen, die Werbung von Ginster und Weidenrinde zu unterstützen. Es wird ferner erwogen, den Anbau von Ginster insbesondere an Schneisen, Bahndämmen, Lichtungen usw. zu fördern.

Die Meldestelle für Jungen und Mädel des Jahrgangs 1927
in Calw ist am *Mittwoch, den 7. April,* und *Donnerstag, den 8. April,* je von *16—19 Uhr,*
im „Haus der Jugend", Bischofstraße, geöffnet.

Schwindel mit Erd- und Höhenstrahlen

Eine Warnung des Reichsjustizministers

Die Tatsache, daß noch immer zahlreiche Volksgenossen, besonders auf dem Lande, auf das Märchen von Erdstrahlen hereinfallen und große Summen für wertlose Geräte verschwenden, hat den Reichsjustizminister im Dienste des Rechtsschutzes für das Volk zu einer amtlichen Warnung veranlaßt, die in der „Deutschen Justiz" veröffentlicht wird.

Immer wieder hört man, daß von Wasseradern oder bestimmter Beschaffenheit des Untergrundes sogenannte Erdstrahlen ausgehen sollen, die imstande seien, beim lebendigen Organismus Krankheiten hervorzurufen. Sie sollen in Wohnungen Krankheit, besonders Krebs oder Schlaflosigkeit, verbreiten. Der Reichsjustizminister stellt fest, daß zahlreiche mit wissenschaftlicher Genauigkeit durchgeführte Untersuchungen ergeben haben, daß die Behauptungen über das Vorhandensein derartiger Erdstrahlen auf einer ganz willkürlichen Annahme beruhen. Die Vermutung, daß diese Strahlen der Gesundheit von Mensch oder Tier etwas anhaben können, habe sich als gänzlich haltlos erwiesen. Auch die Nachprüfungen des Reichsgesundheitsamtes hätten ergeben, daß es für die von den Wünschelrutengängern behauptete Existenz sogenannter Krebshäuser an jedem Beweis fehle. Es sei bedauerlich, daß durch diese Märchen unnötige Furcht in die Bevölkerung getragen worden sei, um so mehr, als sie dazu ausgenutzt werde, Personen zum Ankauf von Entstrahlungsapparaten, Abschirmgeräten usw. zu bewegen. Ein deutscher Gelehrter sei zu dem Ergebnis gekommen, daß eine leere Konservenbüchse, in den Boden eingegraben, die gleichen Dienste leisten würde. Auch die Empfehlung sogenannter Funkschmuckketten zum Schutze gegen „Höhenstrahlen" sei eine verwerfliche Irreführung.

Die Hausfrau kocht Kraut

Die NS.-Frauenschaft gibt bekannt:

Noch ist eine Menge Weiß- und Rotkraut abzusetzen. Nach Ostern kommt der billige Preis den Hausfrauen besonders zu gut. Darum heißt der Grundsatz: „Soviel Gemüse als möglich." Was man an warmen und kalten Gerichten aus diesen Kohlarten zubereiten kann, zeigen folgende Rezepte:

Krautpudding: Zutaten: 1 großer Krautkopf, 250 Gr. gewiegtes Fleisch, 1 Zwiebel, 1—2 Brötchen, 1 Ei, Salz, Muskatnus, 50 Gr. Fett. Aeußere schlechte Blätter vom Krautkopf entfernen, 6—8 schöne Blätter ablösen, die Rippen dünner schneiden und in Salzwasser einige Male aufkochen. Den Rest vom Kraut weichkochen, grob wiegen und in Fett mit feingeschnittener Zwiebel dämpfen. Die ausgedrückten Brötchen, Ei und Fleisch dazugeben und gut abschmecken. Gefettete Puddingform mit Blättern auslegen, die Fülle hineingeben, mit Blättern abdecken und den Pudding 1 Stunde im Wasserbad kochen.

Weißkraut in heller Tunke: Zutaten: 1 kleiner Kopf Weißkraut, 40 Gr. Fett, 60 Gr. Mehl, Salz, Kümmel. — Die Außenblätter entfernen, den Kopf in vier Teile schneiden, in Salzwasser beinahe weichkochen, dann in fertiger Buttertunke gardämpfen. Zum Schluß Kümmel dazugeben.

Krautwickel: Zutaten: Schöne Krautblätter, 250 Gr. Hackfleisch oder Fleischreste, 2 eingeweichte, ausgedrückte Brötchen, 1 Ei, 1 Zwiebel, Salz, 50 Gr. Fett, etwas Brühe zum Aufgießen. — Die Blätter in wenig Salzwasser weichdämpfen, das Innere des Krautes weichkochen, verwiegen und mit den andern Zutaten zu einer Fülle verarbeiten. Die Fülle in die Blätter einfüllen und aufwickeln. In einem Topf die Wickel mit Butter und mit etwas Flüssigkeit dämpfen und zuletzt etwas anbraten.

Warmer Krautsalat mit Speck: Zutaten: 1 Kopf Weiß- oder Rotkraut, 60 Gr. in Würfel geschnittenen Speck, 1/8 Liter Essig. — Den Speck in Würfel schneiden, gelb anbraten, mit Essig und Wasser ablöschen, das feingeschnittene Kraut dazugeben, einige Minuten mitdämpfen lassen und anrichten.

Krautsalat: Zutaten: 1 Kopf Weiß- oder Rotkraut, 6 Eßlöffel Essig, 3 Eßlöffel Oel, Zwiebel, Salz. — Das feingehobelte Kraut mit etwas Essig und Salz mischen und einige Stunden beschwert stehen lassen. Mit dem übrigen Essig, feingeschnittener Zwiebel und Oel mischen.

Verwendung von Speichergas genehmigungspflichtig

Der Einführung von Speichergas als Treibstoff kommt im Rahmen des Vierjahresplanes eine besondere Bedeutung zu. In der zehnten Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes wird daher, um den Verbrauch von Speichergas der Erzeugung anzupassen, bestimmt, daß die Verwendung vom 1. April 1937 ab einer besonderen Genehmigung bedarf. Bei Flüssiggas sind dem Antrag außerdem eine Bescheinigung des Kraftstofflieferers, daß am Standort ausreichende Bezugsmöglichkeiten vorhanden sind, und Angaben über den Verwendungszweck des Kraftfahrzeuges, den Zeitpunkt der voraussichtlichen Inbetriebnahme und den ungefähren Jahresbedarf an Speichergas beizufügen. Für Kraftfahrzeuge, die am 31. März 1937 bereits für den Betrieb mit Speichergas eingerichtet waren, gilt die Genehmigung als erteilt.

Aus Württemberg

Eifersuchtsdrama in Feuerbach

Stuttgart, 3. April.

Ein Eifersuchtsdrama spielte sich in Feuerbach in der Nacht zum Freitag ab. In der Breitestraße erschoß die Ehefrau des Inhabers der Autoverwertung Fritz Bamminger ihren Ehemann während er schlief und tötete sich dann selbst durch einen Schuß. Beide Schüsse mußten auf der Stelle tödlich wirken.

Der Grund zur Tat ist darin zu suchen, daß Bamminger ein Verhältnis mit einem ledigen Mädchen hatte. Die Frau hatte auf irgendeine Weise davon Kenntnis erhalten. Wahrscheinlich dadurch, daß er für jene ein Zimmer gemietet hatte. In den letzten Tagen waren aus diesem Grund immer wieder Streitigkeiten zwischen den Ehegatten entstanden. Die Tat selbst wurde erst in den Vormittagsstunden des Freitag entdeckt. Sowohl Bamminger, als auch seine Frau pflegten sich jeden Morgen auf dem Werkplatz der Autoverwertung in der Bismarckstraße einzufinden. Als sie beide am Freitagmorgen nicht kamen, forschten die Arbeiter des Betriebs nach. Die Wohnungstüre wurde trotz wiederholtem Klingeln und Klopfen nicht geöffnet. Durch ein nur angelehntes Fenster stieg einer von ihnen in die Wohnung ein und fand dort die Toten vor. Die Ehefrau Bamminger galt in Feuerbach als eine sehr fleißige Frau, die teilweise selbst in dem Autoverwertungsbetrieb mitgearbeitet hatte. Ihr Mann hatte das Geschäft aus kleinen Anfängen emporgearbeitet.

Häuser der Kurzschrift

Gemeinsames Unterrichtswesen der DAF. und der Deutschen Stenographenschaft

Stuttgart, 4. April

Zwischen der Deutschen Arbeitsfront und der Deutschen Stenographenschaft ist ein vertragliches Uebereinkommen getroffen worden, wonach die Lehrgänge in deutscher Kurzschrift und im Maschinenschreiben gemeinsam durchgeführt werden. Dieses gemeinsame Unterrichtswesen in den Gau-, Kreis-, und Ortswaltungen wird „Häuser der Kurzschrift" genannt. Der Zusammenschluß hat den Zweck, die bisherige zersplitternde Doppelarbeit zu beseitigen und mit gemeinsamer Kraft für eine rasche Verbreitung und gründliche Beherrschung der Kurzschrift zu sorgen. Obgleich allein in Stuttgart jährlich mehr als dreitausend Volksgenossen die Kurzschrift erlernen, besteht immer noch ein großer Mangel an leistungsfähigen Kurzschreibern, und zwar sowohl in Industrie und Handel als auch bei den Behörden.

Aus diesem Grund ist das Reichsinnenministerium dazu übergegangen, alle Angestellten und Beamten zur Beherrschung der Kurzschrift in der Geschwindigkeit von 80 Silben, soweit sie im Kanzleidienst tätig sind, sogar von 150 Silben in der Minute, zu verpflichten. Im Reichsberufswettkampf ist die Stenographie für die kaufmännischen Lehrlinge und Angestellten aus Industrie und Großhandel zum Pflichtfach erhoben worden. Es wird sicherlich nicht mehr lange dauern, dann wird von allen Angehörigen der schreibenden Berufe die Beherrschung der Kurzschrift und des Maschinenschreibens als volkswirtschaftliche Notwendigkeit gefordert.

Die DAF. richtet gemeinsam mit der Deutschen Stenographenschaft in den nächsten Wochen an allen größeren Plätzen in Württemberg-Hohenzollern Lehrgänge in Kurzschrift und, soweit Maschinen vorhanden, auch im Maschinenschreiben ein.

Schweres Unglück beim Böllerschießen

Grünkraut, Kr. Ravensburg, 4. April.

Anläßlich einer Hochzeit wollten einige junge Burschen von hier mit einem alten Böller schießen, den sie im Schuppen aufgefunden hatten. Sie taten Pulver hinein und setzten die kurze Zündschnur in Brand. Als der Böller nicht losging, wollten die Burschen nach der Ursache schauen. In diesem Augenblick zündete das Pulver. Die Wirkung war entsetzlich. Einer der Burschen erlitt erhebliche Verbrennungen im Gesicht, während der zweite außerordentlich schwere Verwundungen an der linken Hand davontrug. Der Daumen wurde ihm völlig weggerissen. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus nach Ravensburg verbracht.

Der falsche Krankenhausverwalter

Ulm, 4. April.

Der wiederholt vorbestrafte 25 Jahre alte Oesterreicher Franz Tinz wurde vom hiesigen Schöffengericht wegen eines fortgesetzten Vergehens des Betrugs und der Urkundenfälschung zu einem Jahr vier Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte sich in betrügerischer Absicht als Verwalter des Ulmer Krankenhauses ausgegeben, als solcher bei Bauern auf der Münsinger Alb eine Menge Holz gekauft, dieses bei einem Ulmer Holzhändler abgesetzt und den Erlös für sich verwendet. Dem Holzhändler gegenüber benützte er zur Unterschrift der Quittung auch einen falschen Namen. Dieselben Betrügereien hatte der Angeklagte kurz zuvor auch in einigen bayerischen Orten gemacht.

Letzte Nachrichten

Mit dem 1. April 1937 ist Cuxhaven aus hamburgischem Besitz auf das Land Preußen übergegangen. Aus Anlaß dieses historischen Ereignisses fanden am Sonntag in Cuxhaven die Ueberleitungsfeierlichkeiten statt.

Unter der Ueberschrift „Verkannte deutsche Generalstabspläne" befaßt sich der „Völkische Beobachter" heute mit ungewöhnlich törichten Phantastereien des Pariser „Ami du Peuple", der wieder einmal über „geheime Angriffsabsichten" des „jungen deutschen Generalstabes" berichten zu können glaubt.

Die ungarischen Philharmoniker haben mit Konzerten in Breslau, Berlin und Hamburg einen großen künstlerischen Erfolg erzielt. Der Führer, Göring und Dr. Goebbels entboten den ungarischen Künstlern herzliche Willkommgrüße.

Der sozialdemokratische „Schweizerische Arbeiter-Turn und Sportverband" beschloß mit 188 gegen 41 Stimmen, dem Grundsatz der unbedingten Landesverteidigung zuzustimmen.

Das Londoner Blatt „Sunday Dispatch" weist auf die enge Zusammenarbeit hin, die zwischen den englischen u. französischen Streitkräften besteht. Englische Offiziere studieren regelmäßig die französischen Grenzverteidigungsanlagen.

Der Präsident der Tschechoslowakei Dr. Benesch ist am Sonntag mit seiner Gemahlin zum offiziellen Besuch nach Belgrad abgereist, wo er bis Mittwoch, den 7. April bleibt.

Marktberichte

Schweinepreise. Balingen: Milchschweine 12—22 RM. das Stück; Crailsheim: Läuferschweine 58—80 RM., Milchschweine 28—42 RM. je das Paar; Güglingen: Milchschweine 30 bis 36, Läufer 67 RM. je das Paar; Herbertingen: Ferkel 40—48 RM. das Paar, Mutterschweine 130—140 RM.; Oehringen: Milchschweine 35—45 RM. das Paar.

Herbertinger Viehmarkt. Kalbeln 1. Sorte 530 bis 580 RM., 2. Sorte 450—520 RM., Jungrinder 1. Sorte 220—280, 2. Sorte 120—220 RM. Kälberkühe 400—500 RM.

Fruchtpreise. Ravensburg: Weizen 20.40, Vesen 15.30, Roggen 17.90, Gerste 17.60, Hafer 17.20 RM. je Doppelzentner. Kleesamen 200 bis 230 RM., Esper 74—76, Erbsen 36—38, Grassamen 150—400 RM. für 100 Kilogramm.

Calwer Wochenmarktpreise

Bei dem am letzten Samstag in Calw abgehaltenen Wochenmarkt wurden folgende Preise bezahlt: Weißkraut 10, rote Rüben 10, gelbe Rüben 10, Zwiebeln 12, Spinat 30, Rosenkohl 30 Pfg. je das Pfund; Blumenkohl 35—45, Kopfsalat 20—22, Sellerie 5—12, Lauch 5—10 Pfg. je das Stück. Rettich Ostergruß 30, Monatrettich 20 Pfg. je der Bund.

Amtliche Bekanntmachungen.

Stadt Calw

Steuerbefreiung für neuerrichtete Kleinwohnungen und Eigenheime.

Nach dem Reichsgesetz v. 21. Sept. 1933 (Reichsgesetzbl. S. 651) bleiben **Kleinwohnungen und Eigenheime,** die nach dem 31. März 1934 bezugsfertig werden, **unter gewissen Voraussetzungen frei** von Einkommensteuer und Vermögensteuer, von der Gebäudesteuer des Landes und **der Hälfte** der Gebäudesteuer der Gemeinde. Der Steuerpflichtige, der die Steuerbefreiung in Anspruch nehmen will, hat **beim Finanzamt Hirsau** aber einen **Antrag auf Anerkennung der Steuerbefreiung** zu stellen. Der Antrag hat Angaben über die Größe der Wohnungen, Nebenräume und gewerblich genutzte Räume, Anzahl der Kinder sowie über die Verwendung deutscher Baustoffe zu enthalten.

Dies wird zur allgemeinen Kenntnis bekanntgegeben.

Calw, den 3. April 1937

Der Bürgermeister: Göhner.

Lichtspiele Bad. Hof, Calw

Heute Montag abend 8²⁰ Uhr letzte Aufführung

„DER JÄGER VON FALL"

Ein Wildererfilm aus der bayerischen Bergwelt nach dem weltbekannten Roman von Ludwig Ganghofer

Kulturfilm / Wochenschau

Größere Anzeigen wolle man tagszuvor aufgeben!

Fritz Hennefarth, Calw
Schulstraße 1
empfiehlt sein Lager **in eisernen Bettstellen mit Wollmatratzen,**
Patentmatratzen
(sowie deren fachgem. Reparaturen)
Tapetenlager, Resttapeten in den billigsten Preislagen.

Salus
Herz- u. Asthma-Tee
Heilkräftiger Kräutertee. Bei unregelmäßiger Herztätigkeit und Atembeschwerden, herzberuhigend, kräftigend. Erhältlich:
Reformhaus Pfeiffer

Wasserglas
hell und geruchlos
empfiehlt
Ch. Schlatterer

Man muß inserieren, wenn man verkaufen will

Langhaar wird dauergewellt!
Wußten Sie, daß Odermatt langes Haar genau so schön und duftig dauerwellt wie kurzes? Odermatt hat besondere Erfahrung!
Odermatt
Ihr Haarpflegesalon CALW, Tel. 240

Erklärung!

Die am 15. Januar 1937 geg. Herrn Karl Repphun, Zimmermann in Simmozheim geäußerten beleidigenden Behauptungen nehme ich als unwahr mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.

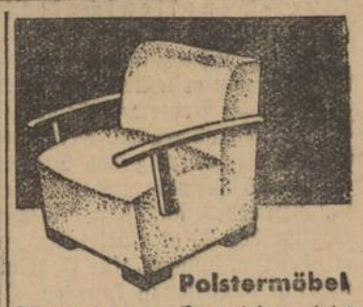
Simmozheim, den 2. April 1937.

Christian Ganser
Schreiner

Sonnige
3-Zimmerwohnung
wird gesucht.
Angebote unter **E. B. 75** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

„Er" strahlt, sagt Frau Regina...
Nicht alle Hausfrauen wissen, wie ihr Heim behaglich wird. Behandeln Sie einmal Ihre Fußböden mit dem bewährten **Regina-Hartwachs,** u. Sie kennen Frau Reginas Geheimnis. Noch mehr, Sie sparen Zeit, Geld und Aerger. Regina-Wachs reicht lange aus, läßt sich schnell und bequem verarbeiten und hält auch Regen und Schnee stand.
Gleich morgen **Regina-Wachs** verlangen.
Calw: Drogerie Bernsdorff
R. Hauber
Friedr. Lamparter
Adolf Raich
Liesel Bartak
Herm. Stroh
Bad Liebenzell: Rich. Brennenstuhl
Hirsau: Oskar Jüdler

Gebrauchter guterhaltener
Kleinwagen
sucht zu kaufen.
Angebote unter **K. G. 77** an die Geschäftsstelle ds. Blattes.


Polstermöbel
Türvorhänge, Teppiche reinigt gründlich und ohne anzugreifen der gebrauchsfertige Auszug aus Panamarinde:
Quillola
DOSEN ZU -.25 -.50 -.80

Auf 15. April wird tüchtiger
Pferdeknecht
gesucht.
Gottl. Weiß, Bierdepot.

Kräftigen
Jungen
der das Metzgerhandwerk erlernen will, nimmt in die Lehre
Wilh. Rentschler, Metzgermeister
Pforzheim-Dillstein

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw